

Einige Gedanken aus dem Gottesdienst, den **Stammapostel Leber** am **13.11.2005** in **Schwäbisch Hall** gehalten hat.

Mitgedient haben die Apostel Burchard, Schumacher, Ehrich und Bez.Apostel Saur.

Lied Nr. 423 „Braut des Herrn, voll sel'ger Freud...“

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Großer Gott, liebevoller, gütiger himmlischer Vater. Wir kommen in Anbetung und in Ehrfurcht vor dein heiliges Angesicht. Wir danken dir von ganzem Herzen, dass du uns bis zum Augenblick bewahrt und erhalten hast, wir danken für alle Führung, für die Leitung durch die Tage hindurch. Wir danken dir, dass wir nun Gemeinschaft haben dürfen an deinem Altar.

Vater, nun kommen wir auch mit unseren Bitten zu dir. Du mögest neu uns segnen und stärken, uns neu Frieden und Freude in die Seele hineinlegen, du wollest neu uns Sicherheit schenken in unserem Glauben, **dass wir mutig vorwärts eilen können, bis das Ziel erreicht ist.**

So blicken wir rund um die Welt, verbinden uns mit all deinen Knechten und wir bitten dich, du mögest überall in den Gemeinden Kraft und Stärke verleihen, du wollest geben, dass deine Kinder selig werden. So möge auch hier viel Gutes hineinfallen in die Herzen.

Wir bitten aber auch für die Kranken und solche, die nicht kommen konnten. Vater, du wollest sie stärken und trösten durch die Engeldienste. Und wenn es sein kann, dann gib Gesundheit zurück und mache du alles gut.

Wir blicken auch hinüber in die jenseitige Welt und gedenken derer, die uns vorausgegangen sind. Wir bitten aber auch erneut für alle, die nicht erlöst sind, nicht frei sind, dass sie doch auch noch den Weg finden mögen zur Erlösung.

So gib uns nun mehr, als wir erbitten können. Lass dein Wort hineinfallen in die Herzen, räume alle Hindernisse aus dem Wege und gib, dass ein jeder das empfängt, was notwendig ist zur Ausreife und Vollendung. Mache uns empfänglich für dein Wort und gib, dass wir uns nicht ablenken lassen im Geist.

Vater, wir warten nun auf dein Heil und auf deine Hilfe. Sei du mitten unter uns, erhöere uns um Jesu willen. **Amen.**

Textwort: 2. Thessalonicher 2, 1 und zum Teil 2.

„Was nun das Kommen unseres Herrn Jesus Christus angeht und unsere Vereinigung mit ihm, so bitten wir euch, liebe Brüder, dass ihr euch in eurem Sinn nicht so schnell wankend machen noch erschrecken lasst.“

Chor: „Meine Schafe hören meine Stimme...“

Stammapostel Leber sagte in etwa:

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern.

Diese Stimme des guten Hirten wollen wir heute wieder hören und ich wünsche jedem persönlich, dass er den lieben Gott erlebt, unseren himmlischen Vater, dass eine Begegnung da ist, die man in der Seele verspürt, die uns neu wieder stärkt und fähig macht, unseren Weg fortzusetzen, bis wir das Ziel unseres Glaubens erreicht haben.

Lasst uns einen Augenblick noch einmal zurücksehen auf den letzten Sonntag. Das ist mir ein Bedürfnis der Seele. Es war der Entschlafenen-Gottesdienst und ich bin überzeugt, dass vieles in der jenseitigen Welt in Bewegung geraten ist. Auch wenn wir das mit Augen nicht sehen können, so fühlt doch die Seele manches und ich möchte daran nicht so vorübergehen, das nicht einfach wieder zu den Akten legen, sondern das soll uns innerlich begleiten. Es möge uns auch immer wieder dankbar stimmen, dass wir diese Erkenntnis haben, dass also

auch noch in der Ewigkeit die Möglichkeit besteht, zur Erlösung und zur Gnade zu kommen. Wir danken unserem Gott, dass er diese Möglichkeit schafft in dieser Zeit.

Auch heute gibt es wieder einen Aspekt, der uns verbindet mit der jenseitigen Welt. Es ist heute in unserem Lande Volkstrauertag. Man gedenkt derer, die in den Weltkriegen ums Leben gekommen sind, gefallen sind. Ja, das gibt wieder mal Gelegenheit, den Blick hinüberzuwerfen und auch im Inneren eine Einladung auszusprechen an alle Verlangenden. Die Verbindung zur jenseitigen Welt soll ja nicht nur beschränkt sein auf die Entschlafenen-Gottesdienste, sondern das ist etwas, was uns begleitet, das ist ein Teil der Vollendung. Vollendung geschieht nicht nur hier auf Erden, sondern die geschieht auch in der jenseitigen Welt. Und es stimmt uns dankbar, dass wir mithelfen können und mit einbezogen sind in diese großartige Vollendung. Möge das also auch wieder so einen Impuls auslösen, der hineinreicht in die Ewigkeit.

So, jetzt gehen wir in die Gegenwart und da ist es ein Gedanke, der mich seit gestern sehr beschäftigt. Ich habe etwas Interessantes in der Heiligen Schrift gefunden und das lässt mich nicht los. Es gibt dort eine Begebenheit zur Zeit des Propheten Elia, die doch sehr weit auch für uns von Nutzen ist.

Da ist ein König gewesen, Ahasja wohl mit Namen, der war sehr krank. Es ist in der Heiligen Schrift von einem Unfall die Rede. Er lag hilflos im Bett. Dann sandte er Boten aus, die dann die Götzen befragen sollten, ob er wieder gesund werden würde. Das wurde dann durch den Engel Gottes dem Propheten Elia offenbart. Er ging dann auf Geheiß des Engels hin zu den Boten, die da die Götzen befragen sollten. Er stellte sich ihnen in den Weg und sagte dann in göttlichem Auftrag: „Ist denn kein Gott in Israel? – Ist denn kein Gott in Israel, dass ihr euch zu den Götzen wenden müsst?“

Dieser Ausruf: „**Ist denn kein Gott in Israel?**“ der ist mir so unter die Haut gegangen. Gut, jetzt komme ich in die Gegenwart. Ich denke mal nicht, dass es so im großen Ganzen eine Versuchung ist, dass sich irgendjemand den Götzen zuwendet, die man so vor Augen hat, die toten Dinge. Die Gefahr ist in unserer Zeit, in unserer Kultur vielleicht recht gering, aber gibt es nicht auch Situationen, wo man mutlos geworden ist, wo man sich vielleicht durch Trauer und Verzweiflung binden lässt und keinen Weg mehr sieht, da herauszukommen. Man gibt dann auf und resigniert.

Wenn nun eine Seele unter uns ist, die sich angesprochen fühlt, dann rufe ich einer solchen Seele zu: Ist denn kein Gott in Israel, dass du dich so zurückziehst, dass du meinst, es ginge nicht mehr weiter? Oder da sind manche, die vielleicht gebetet haben schon jahrelang um Besserung, um Hilfe von oben und scheinbar tut sich nichts. Dann sagt man sich: Ja, was nützt denn das Beten und hört auf. Ist denn kein Gott in Israel, dass du so mutlos bist und zweifelst und meinst, es hätte alles keinen Zweck!

Meine Lieben, wir wollen nicht mutlos sein, uns nicht zurück ziehen, sondern immer daran denken, **dass es sehr wohl einen Gott gibt in Israel. Wir dürfen auf ihn trauen, auf ihn bauen und letztlich hilft er doch.**

Wir sind hier in Schwäbisch Hall und da gibt es ein großes Unternehmen, das ist sehr bekannt auch in Norddeutschland und da gibt es dann diesen Spruch: „Auf diese Steine können sie bauen.“ Ich will das dem Natürlichen nach nicht kommentieren, das könnt ihr verstehen; da mag sich jeder so seine Gedanken machen. Aber es gibt ja auch Steine im übertragenen Sinn und es ist in der Heiligen Schrift insbesondere von einem Stein die Rede. Apostel Petrus schreibt im 1.Petrusbrief, Kap.2: „Wer zu ihm kommt, also zu dem Herrn, zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.“ Das ist der Sohn Gottes! Das ist dieser lebendige Stein, der hier angesprochen ist und auf diesen Stein, da können wir bauen, da können wir unsere ganze Hoffnung darauf setzen, da können wir ganz vertrauen ohne irgendwelche Einschränkungen. Das muss man aber immer wieder neu tun. Das ist nicht eine Sache, die man einmal getan hat und damit ist das für alle Zeit erledigt, sondern das muss immer wieder neu, täglich praktiziert werden. – **Auf diesen Stein, da können wir bauen, Jesus Christus. Auf die Gnade, da können wir bauen. Auf die Hilfe des Herrn und seine Führung, da können wir bauen. Auf den Trost, den ergibt, den er**

hineinlegt in die Herzen, da können wir bauen. – Lasst uns also mutig sein, mutig vorwärts eilen. Ist denn kein Gott in Israel?

Damals war es so, der König, der so die Götzen suchte und kein Vertrauen hatte in den Herrn, er musste unter die Folgen kommen. Der Prophet ließ ihm dann sagen: Weil du so misstrauisch warst –ich sage es mal mit meinen Worten- so wenig Vertrauen gezeigt hast, darum wirst du dein Krankenlager nicht mehr verlassen.

Also **mangelhaftes Vertrauen, das bringt keinen Gewinn, keinen Segen, sondern da muss man dann auch unter die Folgen kommen.** Das soll natürlich keine Drohung sein, versteht das recht, aber wir wollen uns miteinander helfen, **zur Vollendung zu kommen und da ist es notwendig, dass wir im Vertrauen auf den göttlichen Stein bauen und immer wieder unser Vertrauen auf den Herrn setzen.**

So, nun zu unserem Textwort. Es ist mir so aufgefallen, das ist ein Wort, ich glaube, das sehr zeitgemäß ist. Eigentlich ist es schon ein Adventswort, wir gehen ja der Adventszeit entgegen. Da sagt der Apostel Paulus: „Was nun das Kommen unseres Herrn Jesus Christus angeht und unsere Vereinigung mit ihm, so bitten wir euch, liebe Brüder“ – ich füge gleich hinzu, liebe Schwestern, „dass ihr euch in eurem Sinn nicht so schnell wankend machen noch erschrecken lasst.“

Der Hintergrund ist nicht so ganz klar. Ich habe versucht aus so manchen biblischen Kommentaren herauszulesen, was da wohl geschehen ist in der Gemeinde. Da gibt es unterschiedliche Ansichten, offenbar war die Meinung, der Tag des Herrn sei schon da. Das kann man sich eigentlich nicht ganz vorstellen, wir können die Gedanken nicht ganz nachvollziehen, was damals die Geschwister bewegt hat, aber irgendwie sind da Irrmeinungen deren Ansichten aufgekommen, die irgendwo Unruhe gestiftet haben in der Gemeinde.

Nun sagte der Apostel Paulus: – ich sage das mal aktueller für uns - „Nun lasst euch doch nicht wankend machen, werdet nicht wankend und lasst euch nicht erschrecken.“

So, nun lösen wir uns mal von dem Historischen und gehen in die Gegenwart hinein, denn das ist hochaktuell.

Was nun das Kommen unseres Herrn Jesus Christus und unserer Vereinigung mit ihm angeht, das ist doch unser Ziel. So bitten wir euch: **Lasst euch doch nicht so schnell wankend machen, noch erschrecken!** Es gibt schon manches, was uns wankend machen könnte. In einer anderen Übersetzung ist davon die Rede, dass wir erschüttert werden könnten. Aber dieses „wankend“, das finde ich noch etwas aktueller. Denn das deutet so an: Es gibt so verschiedene Möglichkeiten, man kann sich dahin oder dahin orientieren und man ist sich seiner Sache nicht so ganz sicher.

Wankend wird man dann, wenn man unsicher ist und Unsicherheit entsteht dort, wo keine klare Orientierung ist! Wenn man das so sieht, ihr Lieben, dann ist das auch in der heutigen Zeit eine Gefahr, dass man wankend wird ganz allgemein in seiner Glaubensüberzeugung, in seiner Haltung und ganz speziell im Hinblick auf den Glauben auf die Wiederkunft Christi. **Nicht wankend werden, nicht erschrecken lassen!**

So, nun sehen wir mal –um das plastisch zu machen- hinein in die Heiligen Schrift. Da gibt es manche Beispiele, wo Menschen wankend geworden sind.

Es ging schon los im Paradies. Als da die Schlange kam und sagte: „Sollte Gott wohl das so gesagt haben?“ Da war das Ergebnis, dass die Menschen unsicher wurden, wankend wurden. Ich kann mir vorstellen, das ging so eine gewisse Zeit lang, wo sie nicht wussten, sollt man der Schlange Vertrauen schenken oder nicht. Sie wurden wankend. **Aus diesem wankenden Zustand heraus sind sie in Sünde gefallen.** Was war denn der Fehler, den sie begangen haben?

Sie haben ganz eindeutig zu sehr auf die Schlange gehört, auf andere Stimmen.

Wenn wir das mal übertragen auf uns: wir werden wankend dann, wenn wir zu sehr auf andere Meinungen hören. Es gibt eine Flut von Meinungen gerade auf religiösem Gebiet. Nicht mit jeder Meinung sich verbinden, das ist schädlich. Dann wird man wankend! Man weiß nachher nicht mehr, was man von unserem Glauben halten soll und schnell ist dann der Schritt getan dahin zur Sünde, hin zur Abkehr von dem lebendigen Altar.

Gehen wir einen Schritt weiter. Zur Zeit des Propheten Elia, da gab es auch so eine Situation, wo das Volk Gottes wankend war. Elia hat eine Entscheidung sogar erzwungen zwischen dem lebendigen Gott auf der einen Seite und den Götzen auf der anderen Seite. Da ist die Rede vom Baal. Also, die Menschen waren sich nicht so ganz sicher, sie waren wankend, auf welcher Seite sie nun stehen sollten. Da hat man versucht, das eine mit dem anderen zu verbinden. Das geht immer schief, ihr Lieben.

Man kann das Göttliche nicht mit dem Götzendienst verbinden, das funktioniert nicht!

Dann hat der Prophet so ganz klar gesagt zu dem Volk Israel: „Was hinket ihr auf beiden Seiten?“ Sie waren wankend.

Es ist eine Gefahr auch in dieser Zeit, das man wankend wird. Warum? Was war denn das Übel? **Nun, sie haben keine klare Entscheidung getroffen! Es ist immer schlecht, wenn man keine klare Entscheidung trifft.**

Ich weiß – das hört sich vielleicht leicht an - aber es ist im einzelnen gar nicht immer so leicht, dessen bin ich mir bewusst, ihr lieben Geschwister. Aber wenn es um unser Seelenheil geht, **wenn es darum geht, den Tag des Herrn zu erreichen, dann muss man klare Entscheidungen treffen. Da darf man sich nicht so hindurchwinden und das eine mit dem anderen verbinden und den goldenen Mittelweg suchen. Den gibt es nicht! Da sitzt man nachher zwischen den Stühlen. Und das kann nie der Weg des Segens sein. – Also, nicht wankend werden, nicht wie das Menschen machen, auch nicht wie das Volk Israel, das so schwankte zwischen dem lebendigen Gott und den Götzen.**

Es gibt noch ein Beispiel zu diesem Begriff „wankend werden“. Ich denke an Johannes den Täufer, dieser Mann, der eine großartige Erkenntnis hatte, der den Sohn Gottes erkannte als das Lamm, das der Welt Sünde trägt. Was ist davon übrig geblieben? Nachher, als er im Gefängnis war, da ließ er dann fragen: „Bist du es, der da kommen soll oder sollen wir eines anderen warten, - auf einen anderen warten?“ Da war er wankend geworden. Er war sich seiner Sache nicht mehr so sicher.

Wie kam das? Nun, ich stelle mir vor, er hatte wohl so seine eigenen Ansichten. Dass er da im Gefängnis gelandet ist, das war wohl mit seiner Überzeugung nicht in Einklang zu bringen. Vielleicht hat er auch erwartet, dass der Sohn Gottes in ganz anderer Weise auftritt, auch nach außen hin sichtbar als jemand, der dann die Erlösung bringt und der den Menschen imponiert. Er war enttäuscht, weil seine eigenen Meinungen sich nicht erfüllt haben.

Wenn wir das übertragen auf unsere Zeit. Es kann auch dazu führen, dass man wankend wird, **wenn man zu sehr seinen eigenen Meinungen und Überzeugungen nachhängt und sich nicht mehr etwas sagen lässt. Wir wollen nicht so töricht sein, sondern uns immer zum Herrn halten. Auf diesen Stein, da können wir bauen!**

Nicht wankend werden in dieser Zeit, wo wir umgeben sind von vielerlei Meinungen und Ansichten. Das kann tödlich sein! –

„Nicht wankend werden.“ Es geht hier noch einen Schritt weiter: „Sich nicht erschrecken lassen.“

„**Erschrecken.**“ Ja, gut, man erschreckt, wenn irgendetwas geschieht, was ganz plötzlich kommt. Im Straßenverkehr kann man erschrecken. Vielerlei Dinge auch in unserem persönlichen Leben, die plötzlich kommen, führen dazu, dass man plötzlich erschreckt. Man kann erschrecken, wenn man die Zeitverhältnisse sieht. Man kann erschrecken, wenn man an die Zukunft denkt. **Ihr Lieben, lassen wir uns nicht unseren Glauben rauben!**

Zu diesem Stichwort „erschrecken“, da gibt es noch ein ganz plastisches Beispiel in der Heiligen Schrift. Der Sohn Gottes war einmal auf dem Meer und ist dort den Jüngern entgegen gegangen, wo sie in einem Boot zusammensaßen. Dann war es erst so, dass sie ihn nicht erkannten, aber schließlich konnten sie doch feststellen, es ist der Sohn Gottes. Und dann ging Petrus auf Geheiß des Herrn aus dem Boot heraus, konnte auf den Wellen laufen, auf dem Wasser gehen und ging dann dem Herrn entgegen. Wir kennen so die Begebenheit.

Dann heißt es in der Heiligen Schrift: „Und dann sah er den Wind“ und da erschrak er und dann brach er auch ein. Dann war die Not groß: „Herr, hilf, ich ertrinke.“ Da war das Erschrecken da. Was war die Ursache? Er hat auf den Wind gesehen! So lange er auf den Sohn Gottes sah, da war es gut, aber dann, als er auf den Wind sah, auf die Gefährdung, ja,

da war es zu Ende, da war dann keine Kraft mehr da, auf dem Wasser zu gehen, sondern da brach er ein!

Das ist auch etwas für uns heute ihr Lieben. **Man erschrickt, wenn man den Wind sieht, den Wind dieser Zeit. Wenn man die mancherlei Verhältnisse betrachtet, da kann man schon mal erschrecken. Halten wir doch fest an der Orientierung auf den Herrn hin. Lasst uns immer auf das Ziel sehen und nicht zu sehr auf den Wind, auf die Wellen, auf das, was rechts und links ist. Das könnte einen schon manchmal zu Fall bringen. – Nicht wankend werden, nicht erschrecken!**

So, nun ist die spezielle Ausrichtung hier, was nun das Kommen unseres Herrn Jesus Christus angeht und unsere Vereinigung mit ihm. Ganz klar, das Ziel unseres Glaubens ist hier genannt. **Und da wollen wir auch nicht wankend werden und nicht erschrecken, liebe Brüder und Schwestern.**

Da möchte ich schon einmal darauf hinweisen, dass es da besondere Gefahren gibt in dieser Zeit und dass ich manchmal auch in den Herzen der Gotteskinder spüre, **dass so die lebendige Erwartung auf die Wiederkunft Christi „ein wenig in den Hintergrund tritt.“ – Nicht wankend werden, ihr lieben Brüder und Schwestern, - Unser Herr kommt! Das ist und bleibt die feste Überzeugung unseres Glaubens!**

Wie kommt das denn, dass in dieser Zeit solche Meinungen aufkommen und es uns manches Mal auch schwer wird, im Glauben fest zu stehen. Da gibt es auch manche Ursachen. Ich möchte so ein Paar Dinge anführen, die es uns schwer machen, im Glauben so fest zu stehen. Da ist einmal die Ausrichtung auf das Irdische verbunden mit der Hast, mit der Hetze dieser Zeit. Es ist eine ganz merkwürdige Sache. In unserer Zeit, in der eigentlich viele Errungenschaften zur Verfügung stehen in den von den natürlichen Möglichkeiten her, dass es besser ist als je zuvor. Diese Zeit hat es aber so in sich, dass jeder irgendwo getrieben wird, dass da Hast oder Hetze da ist. Dem können wir uns auch nicht so ganz entziehen, wir leben ja in dieser Zeit. Jeder fühlt das irgendwo, dass man getrieben wird. **Aber das hat dann zur Folge, dass das Ziel unseres Glaubens ein wenig in den Hintergrund tritt, dass das nicht mehr so ganz lebendig in der Seele ist. – Vorsicht! Ihr lieben Brüder und Schwestern, nicht wankend werden. Das darf nicht sein, dass die Hetze dieser Zeit uns den Glauben an das Ziel nimmt.**

Der zweite Punkt, dass es manchmal schwer ist, Glauben zu halten ist, man sagt sich – ich höre das manchmal auch in den Gemeinden - ach, wir warten schon so lange auf den Herrn, so lange, schon Jahre und Jahrzehnte. Ja, in der Tat, ich muss auch sagen: Schon in meiner Jugendzeit – ich bin apostolisch aufgewachsen - ich hätte nie gedacht, dass wir noch das Jahr 2005 erleben. Wir haben alle geglaubt, dass wir dann längst beim Herrn sind. Ist nicht so?

Aber sehen wir doch einmal die Sache aus der Sicht der Ewigkeit. Was ist schon ein Zeitraum von zehn oder zwanzig Jahre im Licht der Ewigkeit? Wir müssen die Dinge größer sehen, in einem weiteren Kreis **und immer voll Vertrauen auf den Herrn sehen. Wenn der Herr bis heute nicht gekommen ist, ist das ein Grund anzunehmen, er könnte morgen nicht kommen? Wir wollen uns doch nicht wankend machen lassen, erschrecken lassen, sondern unbeirrt festhalten an dieser Überzeugung: Der Herr kommt bald! –**

Ich bin überzeugt, am Tag des Herrn, wenn wir das Ziel erreicht haben – manch einer wird sagen, ich stelle mir das so menschlich vor - oh, so schnell habe ich damit gar nicht gerechnet. Es wird dann doch ganz überraschend sein, ganz schnell sein, dass das Kommen des Herrn Gegenwart wird. Wohl dem, der sich dann bereitet hat!

Also, das sind zwei Dinge, die uns manches Mal in unserem Glauben schwach machen. Einmal das Natürliche, die Hast, die Hetze dieser Zeit und zum anderen der Gedanke: Nun warten wir schon so lange und bisher ist der Herr noch nicht gekommen.

Es gibt noch etwas Drittes, was uns schwach machen könnte im Glauben. **Das sind so die kleinen Widerwärtigkeiten in der Gemeinde.** Ich bekomme das ja auch mit, ihr Lieben. Da hört man manchmal, da ärgert sich der eine oder andere am Vorsteher oder am Dirigenten oder an den Mitgeschwistern. Und das wird zu einem Problem, das wird so groß, dass man

davor nicht mehr das Wesentliche erkennt, **nämlich die Wiederkunft des Gottessohnes!** Das ist so eine Zeit, in der aus allen Dingen Probleme gemacht werden. Ihr lieben Brüder und Schwestern, **nicht wankend werden. Sehen wir die Dinge doch im Zusammenhang und lassen wir uns von kurzzeitigem Ärger und Verdruss, von Unvollkommenheiten, die nun mal da sind im menschlichen Bereich doch nicht die Größe unseres Glaubens nehmen. Bleiben wir fest, bleiben wir dabei: Unser Herr kommt!**

„Also was nun das Kommen unseres Herr Jesus Christi angeht und unsere Vereinigung mit ihm, so bitten wir euch, dass ihr euch in eurem Sinn nicht so schnell wankend machen und erschrecken lasst.“

Das möge so das Motto sein! Nicht wankend werden, nicht sich erschrecken lassen, sondern gerade aus, mutig, auf den Stein gegründet Jesus Christus. Das bringt uns sicher nach Hause! Amen.

Nun, ihr lieben Brüder und Schwestern, es sind zwei Apostel aus dem Norden hier und ich hoffe, dass ihr da auch Freude daran habt, sie zu hören. Betrachtet das nicht als ein Übergewicht des Nordens oder wie auch immer. Es ist einfach so, wir sind hier im Süden und der Süden hat schon seine Bedeutung, aber es ist auch schön, andere Stimmen zu hören und andere Gesichter zu sehen. Ich bitte den Apostel Burchard aus Niedersachsen um eine Zugabe und der Chor um einen Vortrag.

Chor: „In einer Zeit voll Angst und Sorgen...“

Es diente Apostel Burchard und danach sagte

Stammapostel Leber:

Wir danken dem Apostel für sein Dienen. Ich habe daran gedacht, dass man dieses Dienen unter die Überschrift stellen kann. Im 1.Petrusbrief, da gibt es, nach dem Vers, den ich uns vorgelesen habe noch eine Aussage. Da ist die Rede davon, dass auch wir als „lebendige Steine uns erbauen, sollen zum geistigen Haus und zur heiligen Priesterschaft.“

Also, einmal der Stein „Jesus Christus“, das ist die Grundlage, der Eckstein, wie es auch an anderer Stelle heißt. Aber wir selbst sollen uns auch erbauen, also wir sollen auch in diesem Tempel immer mehr eine Gestalt annehmen, dass die Vollendung sichtbar wird. Das ist das, was der Apostel mit anderen Worten sagt. Er wies darauf hin, dass wir weiter uns entwickeln sollen.

Möge es so sein, dass der Glaube fester wird und nicht schwächer. Dass unsere Hoffnung intensiver wird und nicht nachlässiger und die Liebe auch noch größer wird.

Möge die zweite Stimme aus dem Norden noch erschallen und ich bitte noch Apostel Schumacher um eine Zugabe und die lieben Sänger um einen schönen Vortrag.

Chor: „Herr, sei mein Fels, mein Hort, mein Schutz...“

Es diente Apostel Schumacher und danach sagte

Stammapostel Leber:

Wir sind dankbar für das Wirken des Apostels Schumacher. Es kam heute im Gottesdienst so als Überschrift zustande: **Die Sicherheit unseres Glaubens!** Das ist es, was der Herr hineinlegen möchte in unsere Herzen, das soll gewirkt werden, neue Sicherheit, neuen Mut, dass wir vorwärts eilen können bis zum Ziel.

Das waren die beiden Apostel aus auswärtigen Gebieten. Aber ihr habt ja auch Apostel. In Süddeutschland gibt es ja eine Reihe von Aposteln, die ich rufen könnte. Ich bitte nun den Apostel Ehrich um eine Zugabe. Wir singen gemeinsam, ihr lieben Brüder und Schwestern, die erste Strophe aus dem Liede Nr. 391 „Ach, wie wünsch ich, dich zu schauen...“

Es diente Apostel Ehrich und danach sagte

Stammapostel Leber:

Der Apostel stellte die Frage: Wie sieht es im Alltag aus? Das ist natürlich eine Frage, die man sich sehr wohl schon stellen soll. Ihr Lieben, ich kann nur sagen, wie ich es manchmal mache in letzter Zeit. Man macht es vielleicht mit unterschiedlichen Worten und unterschiedlicher Weise, aber so vom Tenor her, von der Grundtendenz her, wenn etwas kommt – es geht mir auch so - was einen schon belastet, Nachrichten, Informationen, irgendwelche Dinge, die geschehen rund um die Welt, die dann auf meinem Schreibtisch landen, ja, da zuckt man schon einmal, da ist man schon einmal gebeugt, da weiß man dann schon manchmal nicht, wie es weiter gehen soll. Dann formt sich in mir doch immer wieder der Gedanke: **Ist denn kein Gott in Israel? – Da kann man schon mit arbeiten, ihr Lieben. – Ist denn kein Gott in Israel? Und was soll ich sagen, - wenn man das so im Herzen sich sagt - man kann es leise vor sich hinsagen, dann bringt das irgendwo wieder neue Kraft zum Vorschein und man spürt, wie von oben her einem Ruhe zufließt und man auch mit solchen Situationen umgehen kann.**

Warum muss das alles so sein? Ich stelle mir manches Mal vor, wie es sein wird im tausendjährigen Friedensreich, in jener Zeit, wenn wir dann an der Seite des Herrn wirken sollen. Richtig vorstellen kann man sich das nicht. Da bleiben viele Fragen offen, aber wir vertrauen dem lieben Gott, dass er alles wohl machen wird.

Aber eines ist klar, dann sollen wir doch für andere zum Segen sein. Dann muss man Verständnis haben für die unterschiedlichsten Verhältnisse, dann muss man mit all diesen Dingen auch umgehen können. Ja, und wie lernen wir das? Ganz einfach, heute, durch die mancherlei Dinge, die an uns herankommen. Das ist unsere Ausbildung, das macht uns fähig, einmal für andere ein Segen und eine Hilfe zu sein.

Also, Brüder und Schwestern, das muss alles so sein. Geben wir nicht auf, werden wir nicht mutlos, sondern lasst uns mutig vorwärts eilen!

Ich denke, es ist noch ein Augenblick Zeit, dass wir auch euren Bez.Apostel noch hören.

Stammapostel Leber:

So, ihr lieben Geschwister, das was wir empfangen haben, wollen wir nun mitnehmen und in die Tat umsetzen.

Wir wenden uns nun dem Heiligen Abendmahl zu, der Sündenvergebung. Es ist immer gut, wenn wir noch ein wenig in uns hineinsehen und einmal Bilanz ziehen, was in dieser Woche vielleicht alles gewesen ist, was uns zu schaffen gemacht hat und dann wächst in uns um so mehr das Verlangen nach Gnade.

Ich habe mich in diesen Tagen so damit beschäftigt, mit den Geboten und speziell mit dem neunten und zehnten Gebot. Ich weiß nicht, wie ich darauf gekommen bin. Es sind Gebote, die eigentlich gar nicht so im Vordergrund stehen, die so ein bisschen für die moderne Zeit vielleicht altertümlich klingen: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus..., du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh und alles was sein ist...“ Das ist so aus der damaligen Zeit heraus formuliert. **Aber hochaktuell! „Du sollst nicht begehren...“, das geht also ins Herz hinein und das zeigt dann, die Sünde fängt nicht erst an, wenn man die Tat getan hat. Wenn jemand getötet worden ist, dann ist nicht erst in diesem Augenblick die Sünde entstanden, sondern das geht los im Herzen. Das ist schon Sünde, wenn da falsches Begehren ist, wenn man in seinen Gedanken in eine Haltung hineinkommt, die zu Lasten des Nächsten geht, in eine Haltung, die vor Gott nicht Bestand hat.**

Wie wichtig und wertvoll ist es, dass wir wieder gereinigt werden im Gottesdienst durch die Gnade, **dass auch so die inneren Wurzeln, die Gedanken, die tiefsten Gedanken, dass die so gereinigt werden, dass wir wieder neu uns dem Ewigen, dem Bleibenden und dem Guten zuwenden können.**

Also, es ist schon so, wenn man Bilanz zieht, es sind viele Dinge, die im Laufe einer Woche an uns herangetragen worden sind und es ist manches, was uns sicherlich auch beeinflusst hat, manches, was uns wankend gemacht hat, manches, was so unrein ist. Wir wollen davon los werden.

Wir sind dankbar für die Gnade und beugen uns tief darunter. Möge nun ein jeder selig werden und die freimachende Kraft des Sohnes Gottes ganz in Anspruch nehmen. Amen.

„Unser Vater...“

Freisprache.

Gebet:

Lieber, guter Vater, wir beugen uns tief vor deiner Gnade und danken dir von ganzem Herzen, dass du uns wieder frei machst von der Sünde.

So bitten wir dich, Vater lass uns nicht wanken. Wir wollen uns nicht erschrecken lassen durch die mancherlei Dinge dieser Zeit, sondern wir wollen fest gegründet bleiben auf dem Felsen. Wir bitten dich, gib uns Kraft, gib uns Weisheit dazu, lass es wohl gelingen.

Segne du die Gemeinden und gib, dass immer im Mittelpunkt steht: **Das Warten auf deinen lieben Sohn! Das möge uns immer erfüllen, jeden Tag neu. Gib, dass die Hoffnung wieder lebendig wird, wo sie vielleicht ein wenig in den Hintergrund getreten ist.**

Wir bitten erneut für die Kranken Vater. Du mögest doch Hilfe bereiten. Manche stehen vor Operationen oder sonstigen Eingriffen. Nimm dich ihrer besonders an und mache alles gut. Dort, wo die Zeit abgelaufen ist, da beugen wir uns unter deinem Willen und nimm dann solche in Gnaden auf.

Wir bitten dich, du mögest durch Prüfungen hindurchführen. Lass alle, die sich dir zuwenden erfahren, dass du ihnen zur Seite stehst. Es gibt auch Arbeitslosigkeit, Existenzsorgen, alles, was die Herzen deiner Kinder bedrückt, wir legen es hinein in dieses Gebet. Du mögest doch alles wohl machen und das Vertrauen, den tiefen Glauben der Deinen ansehen und lohnen. Vater, nimm du die Dinge in deine Hand, dort ist alles wohl für uns geborgen.

So bitten wir dich für die Gemeinden, **du wollest geben, dass das Leben nicht erlischt, sondern dass Freude da ist und Friede, dass wir auch immer das Große sehen und uns nicht binden lassen durch die kleinen Dinge, die kleinen Unverträglichkeiten.**

Vater, so bitten wir dich: **Sende deinen lieben Sohn und nimm uns alle an in Gnaden!** Sieh auch an unsere Opfer, die wir gebracht haben. Es ist Ausdruck unserer Liebe zu dir und du wollest darauf deinen Segen legen und es reichlich lohnen.

Ich sondere nun aus Brot und Wein...

Entschlafenen-Abendmahl.

Stammapostel Leber:

Ich greife diesen letzten Satz auf, den wir miteinander gesungen haben: „Im Reich der Liebe hast auch du noch Raum.“ Wie groß ist die Liebe und die Gnade unseres Gottes. Wir beugen uns tief davor und wünschen allen auch in der Ewigkeit, dass sie von dieser Gnade genießen können.

So vor Augen ist das ein ganz unscheinbarer Akt, eine ganz unscheinbare Handlung. Das Heilige Abendmahl wird hinein gelegt in die Amtskrippe, wie wir sagen. Zwei Amtsträger nehmen Leib und Blut Christi auf. **Aber ich bin überzeugt, ihr Lieben, das ist in der Ewigkeit Glanz, das reine Gold. Ich glaube auch, aus den Augen der Ewigkeit sieht man manches anders. Da wird das einen Wert haben, eine Größe, die wir uns hier so kaum vorstellen können. Leib und Blut Christi, darin liegt alles an Kraft enthalten, was auch jene Seelen brauchen.**

Ich denke auch an die vielen, die hier in diesem Gebiet im Segen gewirkt haben, Apostel, die schon in die Ewigkeit gegangen sind, mit denen wir uns sehr verbunden fühlen. Ich möchte drei Namen nennen, von denen ich gehört habe. Das ist einmal Apostel Hohl, Apostel

Hermann, Apostel Thomas. Gottesstreiter, die in ihrer Zeit zum Segen gewirkt haben. Viel Dankbarkeit möge nun auch hineinfließen in die jenseitige Welt.

So rufe ich hinein in die Ewigkeit: Kommet alle, die ihr voraufgegangen seid, wir fühlen uns euch herzlich verbunden. Wir warten gleich euch auf den Tag der Erscheinung des Gottessohnes.

Aber wir heißen auch jene willkommen, die Gnade gefunden haben in den Augen des Herrn, die herzugeführt werden konnten, vielleicht am letzten Sonntag. Wer mag es ermessen? Aber wie schön ist es, dass wir alle von dem gleichen Brot genießen können. Es mag glänzen und helle leuchten hinein in die jenseitige Welt.

Kommt alle her, die ihr berechtigt und geladen seid. Nehmt hin, was ich hinein lege in die Hände des Apostels und des Bischofs. Der Leib und das Blut Christi ist für euch alle gegeben zur Freude und zum ewigen Leben. Amen.

Wir wollen dem Herrn noch danken.

Gebet:

Lieber, guter Vater, wir sagen am Ende des Gottesdienstes Dank für alles, das du bereitet hast. Wir haben dein Wort gehört und aufgenommen. Wir haben neue Kraft empfangen und Frieden für die Seele. Wir haben neu wieder deinen Willen erfahren und auch aufgenommen, welche Gefahren drohen in dieser Zeit.

Vater, du mögest und bewahren und erhalten. **Lass uns würdig werden auf jenen großen Tag der Erscheinung deines Sohnes und nimm uns dann alle an in Gnaden. Niemand soll vergessen sein, so haben wir es gehört.**

Vater, nun bitten wir dich, lass uns auch unter deinem Schutz wieder in das Unsere gelangen. Halte weiterhin deine Hand über uns. Gib Segen, gib, dass wir in enger Gemeinschaft dann bleiben und lass uns bleiben, bis wir das Ziel erreicht haben.

Wo besondere Wünsche und Bitten sind, legen wir es noch mit hinein in dieses Gebet. Du wollest den Deinen beistehen und alles wohl machen. Erhöre uns um Jesu willen. **Amen.**

Segen.

Stammapostel Leber:

Nehmt noch einen Augenblick Platz.

Es war schön bei euch in Schwäbisch Hall. Ich wünsche euch, wie auch den angeschlossenen Gemeinden, jeder einzelnen Seele, jedem einzelnen Bruder und jeder einzelnen Schwester alles, alles Gute für die Zukunft. **Wir wollen mutig vorwärts schreiten, wie wir es gehört haben.**

Wir gehen nun der Adventszeit entgegen. Darf ich das schon mal im Voraus machen? Ich wünsche euch eine gesegnete Adventszeit, in der dann auch wieder für uns Gotteskinder im Mittelpunkt steht: **Unser Herr kommt!**